

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 7.00, vierteljährlich 21.00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 22.50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Peitzelle oder deren
Raum 1 Mk., auswärts 1.20 Mk., Reklamezeilen
Mk. 3.00, bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 304

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 28. Dezember 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

In Rom wurde ein italienisch-russisches Handelsabkommen unterzeichnet.

Bei Unruhen in Kairo wurden am 24. Dezember durch englische Truppen 5 ägyptische Studenten erschossen und 20 verwundet. Alle Studenten bleiben den Hörsälen fern. Am 25. Dezember wiederholten sich die Unruhen, wobei es 14 Tote und 49 Verwundete gab. Am 26. Dezember nahm der Aufbruch im Eingeborenenviertel ernste Art an. Das englische Generalkommando brachte den Eingeborenen schwere Verluste bei. In Alexandria sind 400 Personen verhaftet worden.

Wie es wirtschaftlich heute in Frankreich aussieht.

Auf einer Reise durch Frankreich hat ein vorzüglicher Kenner der französischen Wirtschaft, Walter Frowein, Vorstandsmittglied des Eisen- und Stahlwarenindustriebundes, folgende allgemein interessante Beobachtungen gemacht:

Schon wenn man in Jemont, der französischen Grenzstation der Linie Köln-Paris, sich stundenlang zur Zollrevision in den Holzbaracken herumdrücken muß, die noch immer in den Ruinen des früheren französischen Grenzbahnhofs stehen, drängt sich einem der erste Eindruck auf, wie wenig bisher getan worden ist, um den Aufbau der zerstörten Gebiete zu ordern. Allerdings muß man wohl gesten lassen, daß gerade hier eine Art Dekorationsstück bestehen bleiben soll, um den in Scharen heute nach Frankreich reisenden Bewohnern gerade der nordischen Länder zu zeigen, wie sehr Frankreich unter dem Krieg gelitten habe. Kommt man aber in den zerstörten Gebieten etwas herum, so sieht man sofort, daß der bisher erfolgte Aufbau, hauptsächlich industrieller Unternehmungen, ausschließlich der Privatarbeit zu verdanken ist, während die Behandlung der sonstig Geschädigten seitens der französischen Behörde alles andere erreicht, als diese zur Rückkehr und zum Aufbau zu ermutigen.

Man braucht beispielsweise bei der immer mehr hinausgeschobenen Entschädigungsfrage nur zu hören, welcher Handel heute schon mit den sogenannten Guthabenscheinen auf die bei Beendigung des Krieges zurückgelassenen und von der französischen Regierung aufgekauften amerikanischen Warenlager getrieben wird. Getreu ihrem Grundsatz, nach dem der Krieg vor allem als Geschäft zu betrachten war, haben die Amerikaner außer Waffen, Munition usw. unglaublich Mengen Proviant, Artikel des täglichen Bedarfs, Maschinen, Werkzeuge, Kraftwagen usw., wovon vieles überhaupt nicht als Kriegsbedarf anzusprechen ist, in Frankreich aufgestapelt und zurückgelassen, nachdem die französische Regierung im ersten Siegestaumel sich erbot, diese, eine erhebliche Anzahl von Milliarden Francs betragende Schuld zu übernehmen. Die herausgegebenen Guthabenscheine auf diese Warenbestände werden heute borsenmäßig von allerhand mehr oder weniger berufenen Firmen, Finanzinstituten zur Warenausfuhr und zu Bedingungen angekauft, die dem Interessenten kaum die Hälfte seines eigentlichen Nutzens lassen. Und weshalb? — weil kein Mensch Vertrauen in die Aufbaupolitik der französischen Regierung hat und sich lieber mit einer sofortigen, aber sicheren, wenn auch nur geringen Entschädigung zufrieden gibt. In den französischen Zeitungen liest man natürlich über solche Warenbestände, von denen der obige Fall nur ein geringer Abklatsch ist, nicht das geringste.

Die Zahl der Beamten in Frankreich ist von 1913 bis 1920 um 180 000 gestiegen, so daß hierfür 5 Milliarden Francs gegen 1154 Millionen vor dem Krieg zu zahlen sind. Aus der Landwirtschaft sind 120 000 Arbeiter herausgezogen worden, um bei der Eisenbahn angestellt zu werden. Alle diese Beamten, die nur durch den Krieg entstanden sind, werden demnach mit durchgezogen, so daß also im ganzen 300 000 Menschen der Güter-Erzeugung verloren gegangen sind.

Der Verlust von Elsaß-Lothringischen Werken soll gleich null sein. Die Materialbestände, aus dem Krieg herrührend, sollen in einer wirklich standalösen Weise verwandt worden sein, so daß nur einzelne Schieber hieraus Nutzen gezogen haben und der Staat zugelegt hat.

Das Tagesgespräch in den Industriekreisen bildet natürlich das Wiesbadener Abkommen. Die Erregung hierüber zeigt sich sowohl in den fortwährenden Angriffen von den der Industrie nahestehenden Zeitungen gegen Voucheur, als auch in den Beschlüssen der großen Verbände, Handelskammern usw. Bei der augenblicklichen Lage der französischen Industrie ist allerdings zu befürchten, daß diese Erregung sich auch der Arbeiterschaft mitteilen muß, wenn erst die Wirkung der vereinbarten Sachlieferungen sich bemerkbar machen wird. Wenn man daran denkt, welche Hoffnungen an dieses Abkommen bei uns geknüpft und welche Organisationen hierfür aufgestellt werden sollen, muß man unwillkürlich den Kopf schütteln. Für unsere eigentliche Eisen- und Stahlwarenindustrie wird auf jeden Fall sozusagen fast nichts dabei herauskommen, abgesehen von Bandeschlägen und ähnlichen Artikeln. Darüber ist man sich in Frankreich im allgemeinen einig, daß die Lieferungen sich nur auf Rohmaterial und besonders Spezialmaschinen (!) beschränken sollen. Böses Blut wird hauptsächlich dadurch erregt, daß das Abkommen eine Behandlung dieser Lieferungen zu besonders günstigen Zollfragen vorsieht.

Nachdem die französische Industrie es fertiggebracht hat, die sonstigen Abkündigungen gegen uns zu errichten, sieht sie scheinbar aus dieser bei anderen Bestimmungen große Gefahren für sie erwachen. Man kann sagen, daß heute im sonstigen die deutsche Einfuhr nach Frankreich tatsächlich unterbunden ist, wenn auch die eingetretene Markterwertung dieses noch nicht so voll auf zur Geltung kommen läßt. Tatsache ist, daß nach den Erklärungen des Handelsministers Dior heute schon die französische Einfuhr nach Deutschland die Einfuhr von Dutschland um mehr als 100 v. H. übertrifft. Dabei sind noch fortwährende Bestrebungen im Gange, um den Juli ausschließlich für die deutsche Einfuhr geschaffenen erhöhten Generaltarif noch weiter zu erhöhen. Während die französische Regierung durch einfaches Dekret auf Grund der ihr gegebenen Vollmacht ohne weiteres in der Lage ist, dieses Zollinstrument gegen uns spielen zu lassen, sind wir bis heute noch nicht einmal in der Lage, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu dem wir mit wirklichen Druckmitteln in Verhandlungen treten können, um diese Politik zu bekämpfen. Ohne den seit Jahren in Vorbereitung befindlichen neuen deutschen Zolltarif sind wir machtlos. Es kann deshalb nicht genügend allen deutschen Firmen, Verbänden und sonstigen Organisationen, die an der Einfuhr interessiert sind, ans Herz gelegt werden, immer und immer wieder darauf zu drängen, daß endlich der neue deutsche Zolltarif zum Abschluß gebracht wird.

Neues vom Tage.

Keine unmittelbare Antwort an die Wiederherstellungskommission.

Berlin, 27. Dez. Nach Blättermeldungen wird die Reichsregierung zunächst keine schriftliche Antwort auf die drei Fragen der Wiederherstellungskommission geben; die Kabinettsberatungen sollen in Fühlung mit der Kommission fortgesetzt werden.

Das „Echo de Paris“ behauptet, Rathenau habe der Reichsregierung berichtet, daß Deutschland von England nichts zu erwarten habe.

Ein neuer Kreditplan zum Wiederaufbau Russlands.

Berlin, 27. Dez. Die in Berlin gegründete Wirtschaftsstelle für Verkehr, Handel und Industrie mit dem Osten, eine Zusammenfassung von Industriellen und Arbeitnehmern, ist mit einer der größten amerikanischen Bankengruppen in Verbindung getreten zur Vergabe eines Betrags von 250 Mill. Dollar an deutsche Banken zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Russlands. Die Verhandlungen sind bereits zu einem gewissen Abschluß gelangt. Es handelt sich um die ersten Mittel für den praktischen Beginn eines allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufbaus in Europa, der naturgemäß auch eine Lösung der Entschädigungsfrage in sich schließen muß. Die genannte Wirtschaftsstelle ist die Zusammenfassung von Bankwesen, Handel und Industrie, Wissenschaft und Technik unter Einschluß der gewerkschaftlichen Verbände der deutschen Arbeiterschaft. Diese Arbeitsgemeinschaft, der Vertreter des deutschen produktiven Kapitals und der freien Gewerkschaften mit den christlichen und Hirsch-Dundersen bis zum Schiffsfahrtsbund (mit zusammen rund 14 1/2 Millionen Mitgliedern) angehören, wird demnächst Sachverständige nach Rußland entsenden, um mit der

Sowjetregierung einen bereits erörterten wirtschaftspolitischen Sondervertrag abzuschließen. Hiernach werden in den einzelnen russischen Wirtschaftsbezirken Handels- und Gewerbestämmen errichtet, die mit einer in Moskau zu bildenden besonderen deutsch-russischen Zentralbank verbunden sind, deren Filialen über ganz Rußland verbreitet werden. Der Geldumlauf erfolgt ausschließlich von den Kammern über die eigenen Bankfilialen, es wird vertraglich die volle Selbständigkeit gewährleistet und in den Kammern werden Vertreter der deutschen Industrie und Gewerkschaften Sitz und Stimme haben. Der jetzt nachgesuchte amerikanische Kredit wird ausschließlich zum Zweck des Aufbaus des russischen Verkehrsnetzes und der Inbetriebsetzung der Gruben verwendet. Die Garantie übernehmen die mit der Wirtschaftsstelle zusammenarbeitenden deutschen Industrieeltern unter Gegenzeichnung der Sowjetregierung.

Ledenburg ungarisch.

Budapest, 27. Dez. Die Hauptkommission des Verbands hat das Gebiet von Ledenburg im Burgenland „auf Grund der Volksabstimmung“ Ungarn zugesprochen. (Derselbe Betrag wie in Ostpreußen, Oberschlesien, Nordschleswig und Eupen-Malmédy. D. Schr.)

Briand rechtfertigt sich.

Paris, 27. Dez. In der Abgeordnetenkammer verlangte der frühere Minister Klotz zu wissen, ob in den neuesten Besprechungen in London nicht die Rechte Frankreichs verletzt worden seien. Die deutschen Steuerzahler tragen nur die Hälfte der Steuerlasten gegenüber Frankreich. Briand erwiderte, mit England habe man sich in vollkommener Herzlichkeit verständigt. Das Einverständnis sei so eng wie je. Frankreich habe keine Bürgschaftsforderung des Friedensvertrags gegen Deutschland aufgegeben. Man habe die besten Mittel ins Auge gefaßt. Deutschland zum Zahlen zu zwingen. Es sei nicht die Rede davon, den Friedensvertrag oder den Zahlungsplan abzuändern. Vielleicht sei eine derartige Hoffnung im Geist deutscher Geschäftsleute aufgefaßt, aber sie wäre eine Täuschung. Die Vorschläge des Herrn Rathenau werden in Cannes nicht zur Erörterung stehen. Er habe mit Lloyd George besprochen, zur Festigung der Wechselkurse einen bestimmten Plan in Erwägung zu ziehen.

Paris, 27. Dez. Berthelot, der Hauptsekretär im Ministerium des Aeußern und Briands Hauptgehilfe, hat infolge der heftigen Angriffe in der Kammer und in der Presse gegen ihn um seine Entlassung gebeten. Es soll sich um unreinliche Geldangelegenheiten handeln.

Lloyd George in Cannes.

Paris, 27. Dez. Lloyd George ist gestern in Cannes (an der französischen Mittelmeerküste) eingetroffen. Auf der Durchreise hatte er in Paris eine halbständige Unterredung mit Briand, die sich hauptsächlich auf die Tauchbootfrage bezog. Diese Meinungsverschiedenheit gilt als außerordentlich erschwerend für die Verhandlungen in Cannes, zu denen von englischer Seite ein umfassender Plan für den Wiederaufbau Europas vorgelegt wird.

Der amerikanische Postkoffer in London, Harbey, wird am 29. Dezember in Cannes erwartet. Briand wird am 4. Januar eintreffen.

Anerkennung der Sowjetregierung.

London, 27. Dez. Die „Times“ wollen wissen, Lloyd George und Briand haben beschlossen, die bolschewistischen Volkskommissare Tschitscherin und Litwinow aufzufordern, zu einer Besprechung Anfangs Februar nach London zu kommen.

Der Streit um die Tauchboote.

Washington, 27. Dez. Eine Einigung über die Stärke der Tauchbootflotten der einzelnen Mächte ist in der Kommission der Abrüstungskonferenz bisher nicht zustande gekommen. Die englische Forderung, die Tauchboote als „unmenschlich“ überhaupt zu verbieten, wird

von allen anderen Vertretern abgelehnt. Gegen den amerikanischen Vermittlungsvorschlag, für die Vereinigten Staaten und England je 60 000 Tonnen, für Japan, Frankreich und Italien je 31 000 Tonnen Tauchbootraum festzusetzen, hat Japan Widerspruch erhoben. Der japanische Vertreter Hara erklärte, die Verteidigung Japans bedinge mindestens 54 000 Tonnen selbst wenn Amerika auf 60 000 Tonnen zurückginge. Der französische Admiral de Bon führte an, die Herabsetzung der Tonnagezahl von den von Frankreich als Mindestzahl verlangten 90 000 auf 31 000 Tonnen würde für Frankreich mit dem Bauverbot von Tauchbooten gleichbedeutend sein, der Vorschlag sei für Frankreich unannehmbar. Italien erklärte, Italien nehme die 31 000 Tonnen nur an, wenn auch Frank-

reich sie annehme. Die Beratung wurde ausgesetzt. — Nach Heuter ist es wahrscheinlich, daß eine besondere Konferenz für die Verwendung der Tauchboote anberaumt wird.

Paris, 27. Dez. „Chicago Tribune“ meldet aus London, Frankreich würde allenfalls in eine Verminderung der von ihm verlangten 90 000 Tonnen Tauchbootraum einwilligen, wenn für das „Atlantische Weltmeer“ und die europäischen Gewässer zwecks Garantie der Sicherheit Frankreichs vor Deutschland ein „Fünfmächtebund“ zustande käme nach der Art des Viermächtebunds für das Stille Weltmeer.

Personalverminderung bei der Eisenbahn.

Berlin, 27. Dez. Den zurzeit im Amt befindlichen Reichseisenbahnbeamten sollen nach der Ansicht des Reichsverkehrsministeriums ihre wohlverordneten Rechte gewahrt bleiben. Dagegen ist in Aussicht genommen, in Zukunft an die Stelle des öffentlich-rechtlichen Dienstvertrags die Anstellung auf Privatdienstvertrag treten zu lassen. Im Handwerker- und Arbeiterbestand der Verwaltung soll schon in der nächsten Zeit eine Verringerung um zunächst 20 000 Köpfe eintreten.

Die höheren Beamten und der Verband der mittleren Beamten (Obersekretäre) in Bayern und Württemberg haben ihren Austritt aus der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und -Anwärter erklärt.

Die Staudale im Elß.

Strasbourg i. E., 27. Dez. In der letzten französischen Kammerung wurde der Skandal der Liquidierung der deutschen Güter im Elß und der Skandal der Kalkminen besprochen. Dabei wurde der franz. Justizminister scharf angegriffen; der französische Justiz wurde vorgeworfen, daß sie die Spekulanten bei Erwerbung der Kalkminen unterstützt habe. Die Kammer müsse im Interesse Frankreichs den Justizminister auffordern, die unentbehrlichen strengen Maßnahmen gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt zu treffen, wie er sich bei den Kalkminen eingestellt habe. Die Kalkminen seien nicht im Interesse des franz. Staats vermarktet, sondern verschahert worden und damit sei es auch unmöglich geworden, Deutschland auf diesem Gebiet zu überflügeln. Scharfe Angriffe wurden auch gegen den Straßburger Polizeidirektor Levy gerichtet, dem vorgeworfen wurde, er habe seine Stellung ausgenützt, um gute Geschäfte zu machen. Die Regierung müsse, so wurde schließlich gefordert, von dem Gesetz, das den Rückkauf der Kalkminen in Elß-Vohringen ermöglicht, Gebrauch machen.

Vollmacht Briands für Cannes.

Paris, 27. Dez. Die Kammer erteilte Briand für die Konferenz in Cannes unbeschränkte Vollmacht. Sodann kam die Anfrage über den Zusammenbruch der französischen Bank von China, bei dem Berthelot beauftragt ist, zur Besprechung.



Spiel und Sport

Fußball.

In der Mitte der heftigen und wenig befriedigenden Ligakämpfe brachten die Spiele über die Weihnachtsfeiertage eine recht angenehme und hochbefriedigende Abwechslung. Neben den guten Erfahrungen und den sportlich auf besonderer Höhe stehenden Erinnerungen sahen die Sportgemeinden in ganz Süddeutschland mit besonderem Interesse den Wettspieltreffen der österreichischen, ungarischen, holländischen und schweizerischen Gastmannschaften entgegen. Das gute Abschneiden der Gastmannschaften ließ denn auch überall deutlich erkennen, daß die erlittenen Niederlagen deutscher Mannschaften, dank des „Darmstädter Spielsystems“, starke Anzeichen des Rückgangs der Spielstärke aufzuweisen haben, trotzdem sich die Unterlegenen sichtlich bemühten, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Die Ergebnisse der internationalen Spiele sind: Stuttgart: Sportklub 1900 — U.F.C. (Neu-

besten Turnverein) Budapest 0:4. Fürtth: Spielbgl. Fürtth — M.F.M. Budapest (ungarischer Fußballmeister) 1:0. Nürnberg: 1. F.C. Nürnberg — M.F.M. Budapest 1:2. München: Wacker München — Amateure Wien 0:3; Bayern München — Amateure Wien 2:6. Augsburg: Turnverein Augsburg — U.F.C. Budapest 2:5. Würzburg: Würzburger Kickers — F.C. Basel 0:2. Frankfurt: Germania Frankfurt — F.C. Basel 1:1. Mannheim: S.F.M. Mannheim — F.C. Teplitz 0:0. Keunfirchen: Borussia Keunfirchen — F.C. Teplitz 2:5. Düsseldorf: Sportklub Düsseldorf — Old Boy Basel 0:5. Amsterdam: Slawit Amsterdam — Mannheim — Waldhof 0:2.

Entgegen der Abmachung früherer Jahre, an den Weihnachtstagen keine Verbandsspiele zum Austrag zu bringen, mußten infolge der Feerninnot verschiedene Ligaspiele ausgetragen werden. Die Resultate sind: Württemberg: Sportfreunde — Spielvereinigung Cannstatt 5:0; S.F.B. Stuttgart — T.S.D. Ulm 2:1. — Südwest: S.F.B. — S.F.B. 1:0; Sportklub Freiburg — Germania Durlach 5:1. — Odenwald: Pfungstadt — Käfetal 2:3; Hertha Mannheim — Heidenheim 1:5; Schweligen — Friedrichsfeid 1:1; Spielbgl. 07 Mannheim — Phönix Mannheim 2:2.

Neben den Ligaspielen und internationalen Begegnungen fanden im ganzen Reich eine Reihe von Privatspielen statt. Der Sportverein Wiesbaden unterlag gegen die Stuttgarter Kickers 1:2; Eintracht Frankfurt wurde von Kickers 3:7 geschlagen.

Am 1. Januar (Neujahrstag) weilt der 1. F.C. Nürnberg (Deutscher Meister) zu einem Gastspiel gegen die Stuttgarter Kickers in Stuttgart.

Wintersport.

Gerade noch rechtzeitig zu den Festtagen traten Schneefälle ein, nachdem schon die Wintersportgemeinden jede Hoffnung auf ein weißes Weihnachten aufgegeben hatte. Scharen von Schneeschuhläufern und Bäuerinnen entwickelten im Schwarzwald und im Allgäu einen überaus lebhaften Verkehr. Damit brachte das Weihnachtstfest seit vielen Jahren den Beginn der Winterferien. Besonders belebt war das Feldberggebiet, wo sich ganze Kolonnen von Schneeschuhläufern einfanden.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Dez. (Studentenhilfe.) In Tübingen wurde auch an der hiesigen Technischen Hochschule ein Verein Studentenhilfe gegründet, der die Mittel erheben will für Schaffung eines Studentenheims und Unterstützung der Studierenden, die infolge der außerordentlichen Teuerung in Not geraten sind. Die Stadt hat eine Studentenkasse als vorläufige Maßnahme eingerichtet. Außerdem haben die Studierenden durch Selbsthilfe verschiedener Art sich den Teuerungsvhältnissen anzupassen verucht.

Stuttgart, 27. Dez. (Von der Landespreiskasse.) Professor Dr. Lofsch, Direktor beim Stat. Landesamt, wurde auf Ansuchen von der Stelle des Vorsitzenden der Landespreiskasse enthoben und Oberregierungsrat Dr. Trübinger beim Stat. Landesamt zum Vorstehenden bestellt.

Die Arbeitszeit im Bädergewerbe. Das Arbeitsministerium hat die Ueberarbeitszeit und die Verlegung des Arbeitsbeginns auf 5 Uhr morgens für sechs Tage vor Weihnachten und für Silvester gestattet. Weil die Bäderrichtung sich jedoch weigert, den Lohnzuschlag zu zahlen, hat das Ministerium die Genehmigung der Ueberarbeitszeit am 21. Dezember mit sofortiger Wirkung zurückgezogen.

Fellbach, 27. Dez. (Handelsverein.) In einer Zusammenkunft selbständiger Kaufleute und Inhaber von im Handelsregister eingetragenen Firmen aus Fellbach und Schmiden wurde die Gründung eines Handelsvereins mit Anschluß an den hier schon bestehenden Gewerbeverein beschlossen.

Zuffenhausen, 27. Dez. (Gasvergiftung.) Durch Unvorsichtigkeit beim Gebrauch des Gasheißes bzw. Einatmen von Gas fanden am heftigen Abend die Krieger-

witwe Eva Steiner und ihr Kind, sowie ein der Verunglückten anvertrautes Pflgelind den Tod.

Leonberg, 27. Dez. (Vorzeitliche Kunde.) Im Hof der Rettungsanstalt kam bei Ausschachtungsarbeiten in etwa 2 Meter Tiefe verschiedene Knochenreste zum Vorschein, darunter ein Stück eines Mammut-Stoßzahns.

Calw, 27. Dez. (Jugendlicher Selbstmörder.) Ein 10½-jähriger Knabe hatte sich zu Hause etwas zuschulden kommen lassen. Aus Furcht vor Strafe erhängte er sich im Schulabort.

Opfingen, O.N. Baihingen, 27. Dez. (Schafdiebstahl.) Dem Schafhalter E. Weiß-Perouse wurden nachts von seinem Viech drei Schafe gestohlen, ein Mutterlamm mit zwei Lämmern wurde in der Nähe abgeschlachtet; von den zwei anderen hat man keine Spur.

Kirchheim u. T., 27. Dez. (Hauswirtschaftliches Seminar.) In der bisherigen Präparandenanstalt und auf dem Gellig-Hof hier soll ein hauswirtschaftliches Seminar für 24 Schülerinnen und 3 Lehrerinnen und 2 Lehrerinnen errichtet werden. Wegen der Baukostenbeteiligung der Gemeinde und der räumlichen Trennung beider Anstalten hat jedoch der Gemeinderat beim Kultministerium den Wunsch geltend gemacht, es möge statt der Verwendung der Präparandenanstalt auf dem Gelände des Gellig-Hofs für das hauswirtschaftliche Seminar ein Neubau erstellt werden.

Gaildorf, 27. Dez. (Große Weihnachtsspende.) Die Witwe des auf dem hiesigen Friedhof beigesetzten Ehrenbürgers Hermann Fraisch, dessen 70. Geburtstag der Christi-Tag war, hat die Summe von 500 000 Mark als zinsloses Darlehen gestiftet. Die Spende soll in erster Linie Verwendung finden zur Ablösung der die Stadt bisher schwer drückenden Schuldenlast, der Rest zur Erhaltung und Verbesserung bestehender Gemeindeeinrichtungen usw.

Steinheim a. Albuch, 27. Dez. (Heimatliebe.) Georg Koch in Amerita, gebürtig von hier, hat der Gemeinde die Summe von 13 000 Mark zur Verteilung an Bedürftige gesandt.

Tuttlingen, 27. Dez. (Brand.) Hier sind zwei Wohngebäude und eine Scheuer durch einen nächtlichen Brand fast ganz zerstört worden. Der Kommandant der Wehrkomite Konrad Baisch wurde bei den Rettungsarbeiten durch einen einfallenden Kamin schwer verletzt, zwei Feuerwehrleute erlitten in einem brennenden Haus in höchste Lebensgefahr.

Rißlegg, 27. Dez. (Kein Unfall, sondern Raubmord.) Der in den vierziger Jahren stehende Viehhändler Frid von Immried ist scheinlich auf der nächtlichen Heimfahrt von hier nicht, wie die erste Meldung besagte, tödlich verunglückt, sondern überfallen und an ihm ein Raubmord verübt worden. Ein Verdächtiger wurde schon verhaftet.

Vom Bodensee, 27. Dez. (Bodensee-Dampfschiffahrt.) Den „Konstanzer Nachrichten“ zufolge tagte anfangs letzter Woche in Friedrichshafen wiederum eine Konferenz der Bodensee-Dampfschiffahrt-Verwaltung. Zur Erörterung standen Fragen der Fahrplandübing und einer rationalen Betriebsführung.

Reiche Spende. Der von Friedrichshafen gebürtige Karl Müller in Milwaukee hat für die Errichtung eines eigenen Heims für die in der Stadttrankenflege tätigen barmherzigen Schwestern den Betrag von 20 000 Mk. übermittle.

Vom Bodensee, 27. Dez. (Wasserstand.) Der See zeigt heute kaum mehr als 2,60 Meter Wasserstand. Es muß damit gerechnet werden, daß er im Lauf der nächsten Monate noch weiter zurückgeht. Dieser niedere Wasserstand hat schon mehrfach Schiffsunfälle herbeigeführt. Dieser Tage ist der wieder in Dienst gestellte Dampfer „Stadt Mersburg“ im Hafen von Friedrichshafen bei Ausföhrung eines Manövers aufgesehoben, wobei das Schiff leichte Beschädigungen erlitt.

Die Wirtin „3. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Höcker.

33. (Nachdruck verboten.)

Der Kreisarzt beschäftigte sich schon wieder mit dem Schnarchenden. „Pul Deubel, der Bursch riecht wie ein ganzer Brantweinladen — kein Wunder übrigens, nach den Flaschen hier auf dem Tische zu urteilen, hat er mindestens anderthalb Liter vom allerstärksten Kognal inne.“

„Unglaublich!“ Martini schlug die Hände zusammen. „Der Mensch war doch so abgepannt gestern abend.“

„Er gab sich wenigstens dafür aus — ich habe Ihnen meine Meinung schon darüber gesagt,“ knurrte der Kreisarzt. „Uebrigens wäre dies kein Hinderungsgrund, denn was ein richtiger Schlafpecht ist, der trinkt und wenn er nicht mehr japsen kann, vorausgesetzt, daß er den nötigen Stoff hat — und an dem hat's nicht gefehlt.“ Er nahm während des Sprechens eine der Flaschen zur Hand, in der sich noch ein kleiner Rest befand, beroch ihn, schüttete ihn in die hohle Hand und kostete. „Donnerwetter,“ entfuhr es ihm, „ich will mich gleich hängen lassen, wenn das nicht von des Kammermeisters Bierzigjähriger ist — Sie kennen doch den Fünfgeernteten, von dem der Fingerhut voll ne Reichsmark kostet?“

„Aber wie sollte Mchlig zu solch teurem Tropfen kommen, ihn noch dazu gleich literweise trinken?“

„Ja, da müssen Sie ihn schon selbst danach fragen, Berehrtester,“ meinte Findler achselzuckend, „jedenfalls ist der Mann nicht vernehmungsfähig — wir können es ja mit schwarzem Kaffee versuchen, aber allem Anschein nach liegt er im ersten Säuserfchlaf und aus dem gibt es so bald kein Erwachen.“

Martini wendete sich der Tochter zu, die unter der Zwischentür stehen geblieben war, immer die Handtasche krampfhaft im Arm, und jedes gesprochenen Wort

förmlich verschlang. „Seit wann befindet sich Ihr Vater in diesem Zustande?“

„Ich weiß nicht, Vater trinkt öfter, ich hab' gestern schon geschlafen, als sie ihn heraufbrachten. Ich mußte ja aufstehen, war aber müde und habe mich nicht weiter um ihn bekümmert, sondern mich gleich wieder hingelegt.“ Das alles kam so gedrückt zögernd und widerwillig hervor, daß es dem Amtsrat auffiel. Er betrachtete sie forschend.

„Hören Sie, der Herr Kreisarzt meint, es sei sündhaft teuer Kognal, den Ihr Vater da im Uebermaß getrunken hat, woher hat er ihn denn bekommen?“

„Was weiß ich? Da müssen Sie Vater schon selbst fragen, ich bekümmere mich nicht um seinen Schnaps,“ meinte das Mädchen schnippisch.

„Na, da wollen wir ihm einmal auf die Weine helfen,“ entschied Dr. Findler, während der Amtsrat sich geärgert abwendete. „Alles, kochen Sie mal einen starken Kaffee — haben Sie mich nicht verstanden?“ beehrte er auf, als das Mädchen sich nicht von der Stelle rührte, sondern fortfuhr, ihn dumm dreist anzupöbeln. „Sie werden doch Kaffee kochen können? Na also — und ist kein Kaffee im Hause, so gehen Sie ins Vorderhaus und lassen sich welchen geben.“

Das haif. Widerwillig, eine gekränkte Miene dabei aufsetzend, schickte sie das Mädchen an, seinem Gebot Folge zu leisten. Sie behielt die Handtasche dabei im Arm obwohl sie ihr bei jeder Handtierung im Wege war. Nichtig verschüttete sie Wasser aus dem Kessel und mit dem Wischüren des Feueres im Zimmerofen wollte sie in ihrem Angesicht gar nicht zurecht kommen.

„Zum Donnerwetter, so tun Sie doch die einfältige Tasche aus der Hand!“ beehrte der Kreisarzt auf. Damit nahm er sie ihr auch schon ungeachtet ihres Widerstrebens fort und setzte sie auf den Tisch. „Sie tun ja gerade, als ob sie wunder was für Köstlichkeiten drinnen hätten. Haben Sie nur keine Besorgnis,

wir sind nicht neugierig — oder soll ich einmal nachschauen?“ setzte er in halbem Scherz hinzu.

Wie er Miene machte, am Verschluß der Tasche zu rühren, kam das Mädchen auch schon auf ihn zugeföhrt und riß ihm die Tasche aus der Hand. „Das sind meine Sachen, das geht niemanden etwas an!“ rief sie aufgeregt.

Ungewidert von ihrem Benehmen war der Amtsrat zurückgetreten und um das Bett herumgegangen. Jetzt stand er wieder am Fußende und schaute mit gerunzelter Stirn auf die sich ihm gerade zulehrenden Stiefelsohlen des Schlafers. Blödsüchtig stuzte er, bückte sich und schaute näher zu.

Der Kreisarzt hatte sein Tun beobachtet. Er war eben dabei selbst Kaffee zu kochen, da das Mädchen die Tasche wieder fest an sich gepreßt hielt und in mürrischem Schweigen untätig stand. „Nun, was haben Sie, Amtsrat, Sie zeigen ja eben Ihre allerbästere Amtsmiene?“

Statt jeder Antwort winkte ihn Martini nur herbei, und als der andere neben ihn trat, wies er auf die linke Stiefelsohle des Schlafenden. „Benagelte Sohlen — und der vordere Mittelnagel fehlt,“ flüsterete er erläuternd.

Dr. Findler schaute hinzu und nickte dann nachdenklich. „Na, ich hab's ja gleich gesagt, die Sache stinkt!“ meinte er dann in seiner drahtischen Manier. „Der alte Bursche kam mir gestern schon nicht loscher vor — es kann abeigens auch ein Zufall sein,“ setzte er hinzu. „Sohlennägel fallen leicht aus.“

Martini gab keine Antwort. Er hatte die von ihm im Waide aufgenommenen Maße hervorgezogen und verglich sie mit dem Stiefelpaar des Schlafers, unausgesetzt verfolgt von den unruhig wandernden Augen des Mädchens. „Rechtwärdig,“ sagte er dann, „das Maß stimmt, die Lapsen wacer freilich nur roh vermischt — aber das Maß stimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Dauerweiden in Vorgebirgsgegenden.

Auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Dauerweiden in Vorgebirgsgegenden geht Oberamtmann Schliephake-Oberlachshausen, O.L., in einem Artikel in der „Mittl. Landw. Ztg.“ ein, der sehr beachtenswert ist. Oberamtmann Schliephake schreibt:

Unsere Landwirtschaft muß heute mehr denn je bestrebt sein, den Grund und Boden für die Ackerbauart heranzuziehen, für die er besonders geeignet ist. Es gibt Gegenden und Wälder, die als Weideland die höchste Rente abwerfen.

Für die Weidewirtschaft kommen in erster Linie Gegenden mit hohen Niederschlagsmengen, also das durch See- und Luftbeeinflusste Alpenland und die Gebirgs- und Vorgebirgsgegenden in Frage.

In den Gebirgsgegenden, so in der Nähe der schlesischen Gebirge und in der Oberlausitz, hat sich in der letzten Zeit ein blühender Weidewirtschaftsbetrieb entwickelt. Schon jetzt wird hier ein recht gutes Meid erzielt, welches ursprünglich aus den Niederungsgegenden stammt, sich aber gut angewöhnt hat und sowohl schöne und kräftige Körperformen als auch zufriedenstellende Milch- und Fettleistungen aufweist. Es ist hierdurch der Beweis erbracht, daß die Gebirgs- und Vorgebirgsgegenden, die infolge der geringen Lage und der dadurch vielfach sehr erschwerten Ackerbestellung, vor allen Dingen auch infolge der kurzen und meist sehr niederschlagsreichen Vegetationsperiode für den Getreide- und Hackfruchtbau wenig geeignet waren, jetzt als Weideland eine hohe Rente bringen und das Nationalvermögen in erhöhtem Maße steigern helfen.

Vorbedingungen für eine erfolgreiche Weidewirtschaft sind reichliche Niederschlagsmengen, gradwüchsiger Boden und gutes ausreichendes, ständig fließendes Trinkwasser. Ob der Boden eben oder mehr oder weniger bergig, lupiert ist, spielt keine Rolle. Man will fast scheinen, daß der lupierte Gebirgsboden für heranwachsendes Vieh sich besser eignet, als der ebene Marsch- oder Küstengebietsboden, weil er die Tiere unwillkürlich zur Lungengymnastik und Muskelübung veranlaßt.

Es gibt Wälder in Vorgebirgslagen, die wohl als Weidenböden bezeichnet werden, die aber trotz sorgfältigster Bestellung und sachgemäßer Düngung im Lauf der Jahre durchschnittlich nur höchstens 40 Zentner auf das Hektar ergeben, während auf guten, humosen Weizenböden in der Ebene bei der gleichen Bearbeitung und Düngung Durchschnittserträge von dem Doppelten und darüber erzielt werden. Wollte man diese sicheren Weizenböden zur Anlage von Dauerweiden oder zur Futtergewinnung heranziehen, so würde dadurch unsere Volksernährung ungünstig beeinflusst und das Volksganze schwer geschädigt werden. Um 80 Zentner Weizen als Durchschnittsernte zu erzielen, ist selbst bei guten Wäldern intensiver Hackfruchtbau, vor allen Dingen Zuckerrübenbau erforderlich. Um die Abfälle, welche beim Hackfruchtbau in der Wirtschaft verbleiben, richtig zu verwerten, ist wiederum Nahrungsviehhaltung ein dringendes Erfordernis. Die Nebenblätter, Nebenköpfe und Schnitzel, und in Brennereiwirtschaften die Schlempe, werden, wenn man Trocknungslosten und Fracht sparen will, am vorteilhaftesten in der eigenen Wirtschaft, und zwar am besten durch den Tierkörper verwertet. Um einen, für die Verwertung der Abfälle aus dem Hackfruchtbau notwendigen Viehstand durchzuführen, ist die Gewinnung von Raufutter, Heu, und in den Sommermonaten Gras und Klee usw. notwendig. Zahlreiche Wirtschaften, in denen intensiver Zuckerrüben- und Weizenbau betrieben wird, verfügen nur über wenig, vielfach auch über gar keine Wiesen. Sie sind deshalb genötigt, wenn sie ihr Vieh das ganze Jahr durchfüttern wollen, nicht unbedeutliche Mengen ihres Ackerlands mit Klee- und sonstigen Futterpflanzen zu bestellen. Die Schläge, die mit Klee und sonstigen Futtergewächsen bestellt sind, fallen in dem betreffenden Jahr für den Getreide- und Hackfruchtbau aus.

Verschiedene Großbetriebe mit intensivem Zuckerrüben- und Weizenbau sind zwecks Verwertung der Abfälle aus dem Hackfruchtanbau in den Herbst- und Wintermonaten und zwecks Stallbingerzeugung dazu übergegangen, in den Vorgebirgsgegenden Gelände zur Anlage von Dauerweiden zu erwerben, auf denen sie in den Sommermonaten, während deren in den Hauptwirtschaften das Futter fehlt, ihr Rindvieh weiden können. Es werden immer nur Großbetriebe oder Genossenschaften in der Lage sein, sich eigene Weidewirtschaften anzulegen.

Mit Hilfe des Landes, das früher als Ackerland genutzt, jetzt aber in eine blühende Dauerweide oder Viehoppel umgewandelt ist, wird es erreicht, daß auf der gleichen Fläche in einer intensiven Hackfruchtwirtschaft die doppelte Menge an Brotgetreide oder an sonstigen wichtigen Volksernährungsmitteln erzeugt wird. Auf indirektem Weg wird es nun erreicht, daß die landwirtschaftlich weniger wertvollen Vorgebirgsgegenden zur Steigerung unserer Brotgetreideernten herangezogen werden.

Dazu kommt, daß die Dauerweiden, gerade in den Vorgebirgsgegenden, auch auf hygienischem Gebiet eine außerordentlich wichtige Rolle spielen. Es ist eine Tatsache, daß durch die Benutzung von Dauerweiden die Tuberkulose unter dem Rindvieh ganz bedeutend zurückgegangen ist. Auch haben die Kinder, welche auf Dauerweiden gehalten wurden, unter der Maul- und Klauenseuche viel weniger gelitten als die, welche Sommer und Winter im Stall gefüttert wurden. Todesfälle, die bei Rindvieh, das im Stall gehalten wurde, ziemlich häufig vorgekommen sind, sind in den einzelnen Weidewirtschaften nur ganz vereinzelt zu verzeichnen. Wollten wir unsere Rindviehbestände gegen die Tuberkulose schützen, so dürfte die Dauerweide in Vorgebirgsgegenden hierzu wohl ein wichtiges Hilfsmittel bieten.

Vermischtes.

Wiederverheiratung des Kaisers? Aus Paris wird gemeldet: Aus Anlaß des Weihnachtsbesuchs des früheren deutschen Kronprinzen in Doorn wiederholen heute die Pariser Blätter die Meldung von der bevorstehenden Wiederverheiratung des Kaisers mit Frau

von Hohenzollern, die auf Schloß Doorn wohnt. Man weist darauf hin, daß einer der treuesten Begleiter des Kaisers, der mit ihm die Verbannung geteilt hat, wegen der Wiederverheiratung aus des Kaisers Diensten scheiden wolle.

Reiseverbot der Kaiserin Rita. Aus Funchal (Madeira) wird berichtet, der portugiesische Gouverneur der Insel habe vom Vorkaufsterrat die Weisung erhalten, die Abreise der ehemaligen Kaiserin Rita zu verhindern. Rita hatte bekanntlich die Bewilligung erhalten, sich nach der Schweiz zu ihren Kindern zu begeben, um der „Blinddarmoperation“ eines Sohnes beizuwohnen. Die Kaiserin war bereits im Begriff, abzureisen. Die Reise sollte über Vissabon—Paris gehen. Offenbar war die Erkrankung des Kindes diplomatischer Natur, denn die Operation ist schon vor mehreren Wochen angefangen worden, läßt aber immer noch auf sich warten.

Ein Vatutageschichten. Von einer Reise Vorarlberg—Schweiz wird folgende Vatutageschichte mitgeteilt: Ein Schweizer Reisender trank im Speisewagen des Schnellzugs eine Flasche Tiroler zum Preis von 500 Kronen. Für die leere Flasche erhielt er in der schweizerischen Bahnhofswirtschaft St. Margrethen 50 Ctm. oder in österreicherischer Währung 700 Kronen. Der Mann hat also damit, daß er eine Flasche Wein trank, 200 Kronen erspart, bzw. verdient.

Unterdrückung. Ein 24jähriger Hilfsarbeiter bei der Hauptkasse des Berliner Polizeipräsidiums ist nach Unterdrückung von 850 000 Mark flüchtig gefahren.

In Buer (Weiß.) wurde am 24. Dez. ein Postbeamter auf der Straße von zwei jungen Burschen überfallen und des Postbeutels mit 70 000 Mark beraubt.

Großfeuer. In der Weihnacht entstand in Perlach bei München ein Großfeuer, das ein Wohnhaus mit großen Erntevorräten und wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen vollständig vernichtete. Der Schaden beträgt über eine halbe Million. Der Brand ist dadurch entstanden, daß halbwüchsige Burschen beim Weihnachtsanschießen Feuerwerkskörper warfen.

Bahnhofsbrand. Der Nordbahnhof von Bukarest ist zur Hälfte abgebrannt. Der Schaden wird auf 10 Millionen Lei geschätzt.

Für Dvyan sind bis jetzt eingegangen beim Hilfsausfluß in Berlin über 31½ Millionen und in Ludwigshafen über 36½ Millionen einschließlich der 10-Millionenspende des Reichs und des Vorschusses der bayerischen Regierung von 5 Millionen Mark. Die Hinterbliebenenrenten sollen auf 80 Prozent des Tariflohns und die Unfallrenten zum jeweiligen Tariflohnfuß erhöht werden. Die eingegangenen Gelder sollen in erster Linie zum Ausgleich der Personenschäden Verwendung finden, wofür zurzeit 30 Millionen angelegt sind. Der Sachschaden wird auf 321 Millionen Mark berechnet. Vollständig zerstört sind 312 Haupt- und 386 Nebengebäude, beschädigt 1450 Gebäude.

Zunahme der spinalen Kinderlähmung. Eine der gefährlichsten Kinderkrankheiten, die spinale Kinderlähmung (Rückenmarkslähmung) gewinnt, wie der preussische Wohlfahrtsminister in einem Rundschreiben mitteilt, neuerdings wieder an Ausdehnung. Möglicherweise muß die Einführung der Anzeigepflicht für diese Krankheit erwogen werden. Zunächst soll Näheres über den Umfang der Erkrankungen und Todesfälle festgestellt werden. Die Ärzte sollen ihr besonderes Augenmerk auch den Haushaltungsangehörigen oder den sonstigen Personen in der Umgebung des Erkrankten widmen, da bei ihnen häufig fatharrhale Erkrankungen der Luftwege sowie des Magens und Darms auftreten. Sie sollen deshalb ebenso wie der Kranke der Desinfektion unterworfen werden.

Die Grippe hat in Berlin bedrohliche Ausdehnung gewonnen. Die Krankenhäuser sind überfüllt.

Praktischer Kommunismus eines Kommunisten. Der „Vorwärts“ erhielt aus der bayerischen Festungsanstalt Niederschönenfeld den Brief eines Gefangenen, wonach aus Newyork eine Spende von 20 000 Mk. für die Gefangenen zu Händen der Frau Mühsam eingelaufen war. Der Kommunist Mühsam machte dafür einen Verteilungsplan, wonach er und seine Frau für Reisen, Porto und dergleichen rund 19 500 Mark erhielt, während 500 Mark an die Gefangenen verteilt werden sollten. Die kommunistische Zeitung beschloß die Verteilung von rund 11 000 Mark an 38 Festungsgefangene, rund 6000 Mark wurden dem Prozeßfonds zugeführt, 3000 Mark waren nicht mehr zu erhalten. Sie fehlten bereits, als das Geld bei Frau Mühsam abgeholt wurde. Der Verteilungsplan Mühsams erhält noch einen besonderen Reiz, wenn man bedenkt, daß Mühsams Vater in Lübeck ein wohlhabender Mann ist, und daß Mühsam selbst sich des Besitzes mehrerer Häuser zu erfreuen hat.

Der Ursprung der Bezeichnung „Sekt“. Es ist jetzt fast ein Jahrhundert her, daß in Deutschland der Name Sekt für Schaumwein im Gebrauch ist. Aus unerschlossenen Tagebuchaufzeichnungen des Dichters E. A. Hoffmann teilt die „Gartenlaube“ eine Notiz mit, die uns über den Ursprung des Namens Sekt aufklärt. Damals in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verkehrten, wie viele Jahrzehnte später noch, die Berliner Schauspieler mit Vorliebe in der Weinstube von Luther und Wegener in der unmittelbaren Nähe des ehemaligen Königl. Schauspielhauses. Eines Abends kam der Schauspieler Ludwig Dreier aus einer Vorstellung in angeregter Stimmung an seinen Stammtisch und nahm dem Kellner, der gerade eine Champagnerflasche auftragen wollte, die Flasche mit den Worten ab, die er kurz zuvor in seiner Rolle gesprochen hatte: „Gib mir Sekt, Schurke“ (Shakespeare's Falstaff). Von diesem Tag an ging bei Luther und Wegener der Name Sekt, der bis dahin dem süßen Traubenbeerwein (vino seco) gegolten hatte, auf den Schaumwein über. Von hier aus eroberte er sich in seiner neuen Bedeutung Berlin und allmählich die gesamte deutsche Sprachwelt.

Streit am Heiligen Abend. In Frankfurt a. M. erstark der 28jährige Handlungsgehilfe Sarascha seinen Schwiegervater, zu dem sich die Frau des Sarascha vor seinen Bedrohungen geflüchtet hatte. Darauf erschoss er sich selbst.

Schiffbaumräuber. Wie Berliner Blätter berichten, haben etwa 3000 Menschen aus der „Nachtstadt an der Spree“ eine etwa 20stündige Akerfestschönung von 100 Morgen vor den Feiertagen gänzlich abgeholt und die Bäume, natürlich ohne Bezahlung, auf Wagen nach Berlin geschafft. Der staatliche Förster und einige ihm beigegebene Gendarmen waren gegen die Plünderer vollkommen machtlos.

Die Kohlennot. Die Eisenbahngeneraldirektion Dresden sieht sich wegen Kohlenmangels genötigt, eine größere Zahl von Personenzügen im Fahrplan ausfallen zu lassen.

Durch einen Wirbelsturm sind im Mississippital 31 Personen getötet und 70 verletzt worden.

Neuer 3 Millionen Geldstrafen. Die Strafkammer in Freiburg i. B. verurteilte nach mehrstündiger Verhandlung eine Schmugglerbande, die an der badisch-schweizerischen Grenze den Uhrenschmuggel (über 6000 Stück) betrieben hatte, zu Gefängnisstrafen von insgesamt 28 Monaten. An Geldstrafen erkannte das Gericht auf über 3 Millionen Mark. Von der Bande wurden 14 Mitglieder verurteilt und 3 freigesprochen.

Gestohlene Glocke. Am hellen Nachmittag stahlen zwei Männer aus dem Turm der Kapelle des Dorfs Engella bei Kreuznach die Glocke. Einen Förster, der die Räuber stellte, schlugen die Diebe nieder. Am Tatort liegen sie die Glocke zurück.

Weiteres.

Der Prozeßhansl. „Da schreibt mir mei' Advokat, daß i' den Prozeß mit mei'm Nachbar verloren hab! Jez' weiß i' net, soll i' weiter instanz'ln, oder soll i' lieber a' frisch's Prozeß anfangen?“

Heiratsgesuch. Ein Gelehrter, der nicht Zeit hat, sich um das schöne Geschlecht zu bekümmern, sucht eine Lebensgefährtin.

Gedankenplitter. Mißgeschick nennst du's — Ungeschick nennst's andere.

Es würden noch viel mehr Menschen den Mantel nach dem Wind hängen, wenn sie nur immer genau wüßten, woher er weht.

Wenn man von einem Bekannten Vorteile zu erlangen hofft, so nennt man das Freundschaft.

Die Gleichberechtigung der Frau in altbabylonischen Städten. Die Ruinen einer babylonischen Kolonie, die bis auf etwa 2400 v. Chr. zurückgehen, sind bei Kossa in Kleinasien entdeckt worden. Die Funde zeigen, daß in dieser Stadt, die den Namen Birus führte, bereits eine hohe militärische und wirtschaftliche Entwicklung bestand. Aufzeichnungen in Keilschrift lassen erkennen, daß die Stadt von einem Fürsten und einem Präfelden regiert wurde, denen eine Fürstin und ein weiblicher Präfeld mit ganz gleichen Rechten zur Seite standen. Die Stadt scheint also eine der frühesten Kulturstätten gewesen zu sein, in der die Gleichberechtigung der Frau durchgeföhrt war. Es bestand hier auch schon ein regelmäßiger Postdienst, wobei die Briefe auf kreisrunde Tonziegel geschrieben wurden.

Fernverkehr		Mark (Ortsverkehr)	
Postkarten 1,25 (0,75)	Briefe bis 20gr 2,00 (1,25)		
Ansichtskarten mit höchstens 3 Worten auf der Vorderseite 0,40	„ bis 100gr 3,00 (2,00)		
	„ bis 250gr 4,00		
Drucksachen Karten 0,40	Gewächspapiere bis 250gr 2,00		
„ bis 50gr 0,50	„ von 250-500gr 3,00		
„ von 50-100gr 1,00	„ „ 500-1000gr 4,00		
„ „ 100-250gr 2,00	Wartenzippen bis 250gr 2,00		
„ „ 250-500gr 3,00	„ von 250-500gr 3,00		
„ „ 500-1000gr 4,00	Päckchen bis 1000gr 4,00		
Pakete	Mehrzonen bis 75km	Fernzonen	
	bis 5kg	9,00	
von 5-10 = 10 =	12,00	18,00	
„ 10-15 = 15 =	20,00	30,00	
„ 15-20 = 20 =	30,00	40,00	
Postanweisungen	bis 100 Mark	2,00	
„ „ „	250 =	3,00	
„ „ „	500 =	4,00	
„ „ „	1000 =	5,00	
„ „ „	1500 =	6,00	
„ „ „	2000 =	7,00	
Einschreibgebühren 2,00	Wertsendungen neben Post- u. Einschreibgebühren bei Briefen für je 1000 Mark 1,50		
Telegramme drahtl. 4,00	in beiden Fällen aber mindestens 3,00		
mindestens 11,70,00			

lokales.

Das Weihnachtswetter. Der Schwarzwald und die Alb prangen am heiligen Abend im weißen Winterkleide. Das Unterland behielt rauches Wetter mit wenig Niederschlägen und zeigte am Sonntag bei aufweisendem Himmel leicht geträubten Boden, aber keinen Schnee.

Fahrplan-Einschränkung in Württemberg. Infolge ungenügender Kohlenversorgung sollen im Gebiet der Reichs-Eisenbahnen vom Donnerstag, den 29. Dezember, bis auf weiteres im allgemeinen alle in den Auswahlfahrplänen und Kursbüchern mit einem Punkt (und mit Bemerkung: Verkehrt bis auf weiteres) versehenen Züge aus, nämlich: Eilzug 336 Heilbronn Hbf. ab 7 Uhr vorm., Crailsheim an 9.05 vorm. Eilzug 335 Crailsheim ab 9.30 Uhr nachm., Heilbronn Hbf. an 11.13 Uhr nachm. Personenzug 715 Remmingen ab 9 Uhr vorm., Leutkirch an 9.54 vorm. und Wangen ab 10.45 vorm., Dergah an 10.52 vorm. Personenzug 722 Dergah ab 5.20 nachm., Wangen ab 5.29 nachm., Kisllegg 6.05 nachm., Remmingen an 7.17 nachm. Personenzug 1164 Wangen ab 4.12 vorm., Dergah an 4.18 vorm. Personenzug 1165 Dergah ab 4.38 vorm., Wangen an 4.47 vorm. Personenzug 616 Dergah ab 9.47 vorm., Wangen an 9.56 vorm., Personenzug 1178 Wangen ab 4.32 nachm., Dergah an 4.38 nachm. Weitere ausfallende Züge werden durch Anschlag auf den größeren Stationen bekanntgegeben.

Der Württ. Beamtenbund gegen Auszeichnungen. Der Württ. Beamtenbund hat folgende Eingabe an das Staatsministerium gerichtet: Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß in Regierungskreisen Erwägungen über die Einführung von Anerkennungs-schreiben für Beamte und Geldbelohnungen für Arbeiter mit langer, vorwärtsreifer Dienstzeit angestellt werden. Die für die Beamten geplanten Maßnahmen würden der Wiedereinführung von Auszeichnungen gleichkommen und dies würde halb zu den bekannten Mängeln führen, die mit den früheren Ordensverleihungen verbunden waren. Wir haben die Abschaffung der

Auszeichnungen begrüßt und stehen der Wiedereinführung einer ähnlichen Einrichtung ablehnend gegenüber.

Ablehnung von Geschenken. Die Eisenbahngeneraldirektion Stuttgart hat an die Industrie- und Handelskammer das Ersuchen gerichtet, von der Zuwendung von Geschenken an das Eisenbahnpersonal zu Weihnachten oder Neujahr oder bei sonstigen Anlässen künftighin Abstand zu nehmen, da die Annahme von derartigen Geschenken zu dienstlichen Unzuträglichkeiten führen könne, die das Ansehen der Eisenbahnverwaltung und ihres Personals beeinträchtigen. Die Personalvertretungen stehen auf dem gleichen Standpunkt wie die Generaldirektion.

Auszeichnung bäuerlicher Betriebe. Bei der im Lauf des Jahres 1921 durch die Württ. Landwirtschaftskammer vorgenommenen Auszeichnung bäuerlicher Betriebe wurden 14 Betrieben Preise zuerkannt. Einen 1. Preis mit 600 Mark erhielten: Jakob Stoll in Echterdingen, W.A. Stuttgart, Friedr. Kr. aus in Dornhan, W.A. Sulz; einen 2. Preis mit 450 Mark: Johannes Berg in Bleichstetten, W.A. Urach, Carl Zimmer in Böhlerzimmern, W.A. Hall, Wilhelm Fritz in Matheschörlbach, W.A. Hall, Robert Hertfelder in Wäldersbach, W.A. Crailsheim; einen 3. Preis mit 300 Mark: Ernst Roth in Oberpöck, W.A. Dörflingen, Johannes Müller in Bleichstetten, W.A. Urach, Christ. Siebler in Wäldersbach, W.A. Crailsheim, Josef Müller in Dornhan, W.A. Dörflingen, Carl Pfisterer in Jüssenhausen, W.A. Ludwigsburg, Friedrich Böhm in Trochteltingen, W.A. Neresheim, Leonhard Unbehauen in Schainbach, W.A. Gerabronn, Jakob Durr in Jüssenhausen, W.A. Neresheim. Außerdem konnten bei der Auszeichnung von Obstanlagen im Donau- und Schwabstättener Kreis 12 Preise für landwirtschaftlichen Obstbau und 8 Preise für Gartenobstbau zuerkannt werden.

Tarifbeschluß für landw. Angestellte. In der Arbeitsgemeinschaft der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Angestellten Württembergs kam eine Vereinbarung zustande, nach welcher auf die Gehaltsbezüge des Tarifvertrags vom 22. Oktober 1920 ein Zuschlag von 76 Prozent rückwirkend vom 1. Oktober 1921 ab gewährt wird.

Das württ. Kreisturnfest 1922 wird vom 29. bis 31. Juli auf den Sirmener Wiesen in Eßlingen, nahe am Neckar, abgehalten. Damit werden auch die Schwimmwettkämpfe verbunden sein.

Sitzung des Gemeinderats am 6. Dez. 1921.

Wasserkraftwerk im oberen Enztal. Am 23. November d. J. fanden hier unter dem Vorsitz des Herrn Ministerialrats Dr. Michel in Stuttgart zwischen den Vertretern des Gemeindeverbands Elektrizitätswert Teinach-Station und dem vom Gemeinderat aufgestellten Ausschuss Verhandlungen statt wegen einer gemeinsamen Ausführung der von der hiesigen Stadtgemeinde geplanten Wasserkraftanlage zwischen Rälbermühle und Windhof. Nach längeren Darlegungen des Herrn Ministerialrats Dr. Michel und Besprechung aller in Betracht kommenden Verhältnisse einigte man sich vorläufig auf der Grundlage eines von Herrn Ministerialrat Dr. Michel gefertigten Vertragsentwurfs, nach welchem die hiesige Stadtgemeinde Mitglied des Gemeindeverbands wird, dieser die Wasserkraftanlage auf eigene Rechnung ausführt und sich verpflichtet, die Hälfte des jeweils erzeugten Stromes an die hies. Stadtgemeinde zum Selbstkostenpreis (Erzeugerpreis) abzugeben. Hierüber soll noch ein besonderer Stromlieferungsvertrag abgeschlossen werden. Der Vorsitzende spricht sich für die Annahme des Vertragsentwurfs aus. Wenn auch in weiten Kreisen der Einwohnerschaft und bei einzelnen Mitgliedern des Gemeinderats der Wunsch besteht, daß die hiesige Stadtgemeinde beim Bau des neuen Elektrizitätswerks ihre Selbstständigkeit wahre, so spreche doch die Höhe der Baukostensumme (nach neueren Berechnungen 15—18 Millionen), die Sorge für den Absatz der erzeugten Strommenge und verschiedenes Andere dafür, daß die Stadt das Projekt nicht allein zur Ausführung bringe, sondern in Gemeinschaft mit einer anderen leistungsfähigen Körperschaft. Als solche komme in erster Linie der Gemeindeverband Elektrizitätswert Teinach als die nächstgelegene, die bisher schon eine größere Anzahl Gemeinden unseres Bezirks mit Strom versorge, in Be-

tracht. Durch die Zuzicherung der Hälfte des jeweils erzeugten Stromes zum Erzeugerpreis werde die hies. Stadt mit dem nötigen Strom zu verhältnismäßig billigen Sätzen versorgt werden, sie finde dabei ihre Rechnung für die Opfer, die sie jetzt und für die Zukunft für das Werk durch Abtretung des Projekts, Ueberlassung von städt. Grund und Boden u. A. zu bringen habe. Auf den nachträglich gemachten Vorschlag des Gemeindeverbands, daß sich die hiesige Stadtgemeinde mit einem Anteil von 40% des jeweils erzeugten Stromes begnügen soll, glaubt der Gemeinderat nicht eingehen zu können. Nach längerer Beratung, bei der die für und gegen die Ausführung des Werks durch die Stadt selbst sprechenden Umstände gründlich besprochen und erwogen werden, wird vom Gemeinderat beschlossen, den Vertragsentwurf vorbehaltlich des noch abzuschließenden Stromlieferungsvertrags zu genehmigen und einen Ausschuss, bestehend aus dem Vorsitzenden, den Gemeinderäten Bechtle und Großmann und dem Stadtbauamt mit den weiteren Verhandlungen zu beauftragen.

Schulgeld der Realschule. Durch Bekanntmachung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens über die Schulgeldordnung für die höheren Schulen vom 27. Oktober 1921 ist das Schulgeld für sämtliche Klassen der hiesigen Realschule mit Wirkung vom 1. Sept. 1921 an auf jährlich 150 Mk. festgesetzt worden, wovon die Hälfte in die Staatskasse fließt. Für Schüler, deren Eltern nicht im hiesigen Gemeindebezirk wohnen, wird ein Zuschlag von 50% erhoben, also jährlich 225 Mk. Teilnehmer am freiwilligen Unterricht (Latein, Stenographie usw.) bezahlen ein besonderes Schulgeld von 12 Mk. für die Jahreswochenstunde. Der Gemeinderat bewilligt für die Weiterführung der Schülerbibliothek einen jährlichen Beitrag von 500 Mk. aus der Stadtkasse, so daß von den Schülern hierfür nichts zu leisten ist. Gutbegabte münderbemittelte Schüler können vom Schulgeld ganz befreit werden. Die Entscheidung über die Gesuche um Schulgeldnachlaß wird der Verwaltungsabteilung des Gemeinderats übertragen, die auch die Aufgaben des Sonderausschusses im Sinne des § 12 Z. 10 der Sch. G. D. unter Zuziehung des Schulvorstands wahrzunehmen hat. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Schulgeldverordnung.

Dem Ziegenzuchtverein wird zur Unterstützung seiner Mitglieder bei Anschaffung von rehrarbenen Ziegen bis auf Weiteres ein jährlicher Beitrag von 1000 Mk. aus der Stadtkasse bewilligt.

Rechtsstreit wegen der eis. Delbehälter. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Klage der Firma Emil Stähler in Stuttgart gegen die Stadtgemeinde wegen Abnahme von 2 Eisenbehältern als Delreservoirs für das Elektrizitätswerk durch Urteil des Landgerichts Stuttgart kostenfällig abgewiesen wurde. Die Delbehälter nimmt Stähler zurück. Die Stadtgemeinde hat noch den vollen Ertrag ihrer Auslagen und Kosten für Transport und Aufstellung der Behälter zu fordern und außerdem Ertrag ihrer mit dem Prozeß verknüpften Kosten und Auslagen. Die Stadtpflege wird mit der Fertigung einer Zusammenstellung dieser Kosten beauftragt.

Nähmaschinen für die Frauenarbeitschule. Die Anschaffung von 2 Nähmaschinen für die Frauenarbeitschule mit einem Aufwand von 3080 Mk. wird genehmigt.

Löhne der städt. Straßenarbeiter und Tagelöhner. Am 23. Novbr. 1921 fanden in Stuttgart zwischen dem Arbeitgeberverband Württ. Gemeinden und den Arbeitnehmerorganisationen neue Lohnverhandlungen statt, die zu einer weiteren namhaften Erhöhung der Stundenlöhne ab 20. Oktober 1921 führten. Grundlohn samt Teuerungszulagen betragen hiernach in hiesiger Ortsklasse II (III. Lohnklasse), a) für vollverheiratete Arbeiter mit 25 Jahren und für alle verheirateten 7 Mk 10 S., mit 21—25 Jahren 6 Mk 60 S., mit 18 bis 21 Jahren 5 Mk 40 S., b) für beschränkt arbeitsfähige mit 25 Jahren und für alle verheirateten 6 Mk 85 S., mit 21—25 Jahren 6 Mk 35 S., mit 18—21 Jahren 5 Mk 15 S., c) für stark beschränkt arbeitsfähige mit 25 Jahren und für alle verheirateten 6 Mk 60 S., mit 21 bis 25 Jahren 6 Mk 10 S., mit 18—21 Jahren 4 Mk 90 S. Hierzu kommen noch Kinderzulagen. Die Stadt-

pflege wird angewiesen, diese neuen Lohnsätze ab 20. Oktober 1921 zur Auszahlung zu bringen.

Nichelberger Sträßchen. Gemäß Vereinbarung vom 16. Februar 1904 hat die Gemeinde Bergorte Oberamts Calw für die Erlaubnis, das sogenannte Michelberger Sträßchen (Feldweg Nr. 28 1/2) mitbenutzen zu dürfen, einen jährlichen Beitrag von 200 Mk. an die hiesige Stadtkasse zu bezahlen. Durch Beschluß des Gemeinderats Bergorte vom 5. November 1921 wurde dieser Betrag mit Wirkung vom 1. April 1921 auf 2000 Mk. erhöht. Der hiesige Gemeinderat erklärt sich mit dieser Beitragserhöhung einverstanden unter vorläufiger Verlängerung des durch die Vereinbarung vom 16. Februar 1904 geschaffenen Vertragsverhältnisses. Das Stadtbauamt wird beauftragt, über eine Ausbesserung des Sträßchens Kostenvoranschlag zu fertigen.

Beamtengehälter. Der Erlaß des Ministeriums des Innern vom 25. November 1921 betreffend Neuregelung der Bezüge der Körperschaftsbeamten wird dem Gemeinderat eröffnet. Die Stadtpflege wird angewiesen, die den Reichs- und Staatsbeamten ab 1. Oktober ds. Js. verwilligten Gehaltsbezüge an die städt. Beamten und Angestellten zur Auszahlung zu bringen.

Zum Schluß werden noch Schätzungen und eine Reihe kleinerer Gegenstände erledigt.

* **Neuenbürg, 27. Dez. (Glockenweihe.)** Am Weihnachtssonntag wurde die Weihe der neuen Glocken vorgenommen. Aus diesem Anlaß wurde vormittags ein Festgottesdienst abgehalten. Desan Dr. Mejerlin verbreitete sich in seiner Weihe-Rede über die Geschichte und das Entstehen der neuen Glocken, und die zahlreich versammelte Gemeinde lauschte sichtlich ergriffen und andächtig seiner Predigt. Nachmittags fand zur Vervollständigung der Feier ein Kirchentanz statt, wobei der Kirchenchor unter Mitwirkung eines Schülerchors, sowie auswärtiger Künstler Werke von Bach, Haendel, Beethoven, Mendelssohn, Bach u. a. zur Ausführung brachte.

Handel und Verkehr.

Bedeutende Preiserhöhung für Zellstoff. Die Zellstofffabrikanten haben eine wesentliche Erhöhung ihrer Verkaufspreise auf Januar 1922 beschlossen, und zwar für ungebleichte Waren 660 Mk. (bisher 350 Mk.), prima normal gebleichte Waren 700 (370) Mk., bleichfähig ungebleicht 760 (410) Mk., sekunda gebleicht 870 (480) Mk., prima gebleicht 900 (500) Mark.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Schweiz hat sich im November um ungefähr 6500 auf über 80 000 erhöht. Die Zahl ist doppelt so groß wie vor einem halben Jahr.

Preisüberschreitungen. Ein Getreidehändler, der von der Ortspolizei Eßlingen mit dem Ankauf von Haber beauftragt war, bot auf der Geislinger Alb „5 Mark mehr als jeder andere Händler bietet.“ Das Wuchergesetz hat ihn verurteilt zu 1500 Mk. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils. Die gleiche Strafe traf einen Bauer der Alb, der Kartoffeln zu 70 Mk. für den Zentner verkaufte zu einer Zeit, als der Marktpreis amtlich auf 45 bis 55 Mk. festgelegt war. Der Geschäftsführer der Getreideabgabgenossenschaft Dalgertloch (Hohenz.) hatte in Bittelbronn ausgetreten lassen, daß er für den Zentner Gerste 320 Mk. bezahle. Wegen Anreizung zu übermäßigen Preisen für Gegenstände des täglichen Bedarfs erhielt er eine Geldstrafe von 3000 Mark.

Sinken der Preise in Amerika. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington sind die Großhandelspreise in Amerika von November 1920 bis November 1921 um 25 Prozent gefallen.

Der Goldpreis ist zum erstenmal seit Kriegsende an der Londoner Börse unter 100 Schilling (Goldmark) für die Unze (31 Gramm) heruntergegangen; er betrug am 1. Dezember 98 Schilling (Nov. 1920 121 Sch.). Durchschnitt des Jahres 1913 84 vier Fünftel Sch.). Das Silber steht auf 35 Sch., die Unze (Durchschnitt des Jahres 1913 29 1/2 Sch.).

Wetter.

Wahrscheinlich kommt Hochdruck auf. Da aber noch Nebereise der Stürme vorhanden sind, ist am Donnerstag und Freitag kaltes, aber noch zu vereinzelt Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Mieterverein Wildbad.

Am Freitag, den 30. Dezember 1921 abends 8 Uhr findet im Gasthof zur „Sonne“ eine

Bersammlung

statt, bei welcher Herr Sekretär Dietrich aus Pforzheim sprechen wird.

Es werden hiezu sämtliche Mitglieder eingeladen.

Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Ausschuss.

Fahrräder

und Nähmaschinen sowie sämtl. Ersatzteile

Karl Tubach jr., Enztalstraße

Reparaturen

an Fahrrädern und Nähmaschinen, sowie Gummi zum billigst. Tagespreis.

Das Zahnpulver „Nr. 23“

gefeslich geschliffen

Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. B. Vahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. Stadtpothete D. Stephan.

RBN Phil. Bosch Nachf.
Wildbad,
Hauptstraße Telefon 32

Große Auswahl
in
Manufakturwaren
Aussteuerartikeln

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Trikotagen
Kragen Cravatten

Reelle Bedienung!
Billigste Preise!

1 Paar neue
Reit-Stiefel,
Größe 43,
1 Guitarr-Zither,
(6 Akkorde)
zu verkaufen.
Von wem, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Schnauzer,
3/4-jährig, sehr wachsam, verkauft
K. Riefter,
Bergfrieden.
Fernspr. 59.

Hafermehl i. Pak.
Zwiebackmehl i. Pak.
Drogerie A. & W. Schmitt.

Steinholz-
Böden
Wandplatten-
belag
fertig
Gustav Schmid.

Turn-Verein
Wildbad.
Heute abend
keine Probe.
Nächste Probe
Samstag abend 8 Uhr
in der Turnhalle.
Zahrbach.

LIEDERKRANZ
Heute abend
keine Singstunde.

Alle Musik-
Instrument.
für Haus und
Orchester von
den einfachst.
Schüler- bis zu den feinsten
Künstler-Instrumenten, alles
Zubehör, Saiten usw. emp-
fiehlt in reichster Auswahl
Musik-Haus Curth,
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden, Riedelsch-Neubrück)